

## Eine Jugend rebelliert – Wertschätzung verliert

Jugend und Rebellion gehört zusammen wie Pech und Schwefel – und so wird es auch empfunden. Jugendliche sind Politikverdrossen und haben keine Meinung und wenn sie denn eine haben, sollen sie diese bitte gegen Mehrheitsmeinungen eintauschen um nicht unangenehm aufzufallen.

Dass Jugendliche in der Pubertät rebellieren wollen und müssen um sich von den Eltern abnabeln zu können ist kein Geheimnis, doch trotzdem sind wir manchmal irritiert, welche Wege sie dafür einschlagen. Das typische Bild vom Jugendlichen der gepierct vor seinen Eltern steht und diese damit zur Weißglut treibt ist spätestens seit Tokio Hotel nicht mehr vorhanden und ein alternatives Outfit zum Mainstream geworden. Doch wie kann man rebellieren wenn Tattoos und Piercings Eltern nicht mehr auf die Palme bringen und selbst kiffen immer uninteressanter wird, da einerseits das Verbot zwar da ist, aber andererseits einem die ganze Welt grün zulächelt.

Das einzige, was derzeit noch als unangemessen angesehen wird ist Heroin, Koks und Hakenkreuze, wobei erstere beiden ziemlich teuer sind, letzteres regional starke Unterschiede aufweist. In manchen Regionen des Landes könnte man nicht nur davon sprechen, dass Neonazis die alternative Szene vor Ort sind, sondern gibt es auch Orte, wo sie den Mainstream bilden und demokratische Strukturen als Subkultur dastehen lassen.

Nun könnte man schnell vom rechten Terror und braunen Mobs sprechen, wobei es um diese nur oberflächlich geht – es geht um UNS!

Wilhelm Heitmeyer von der Universität Bielefeld zählt folgende sieben Aspekte zur Ideologie der Ungleichwertigkeit:

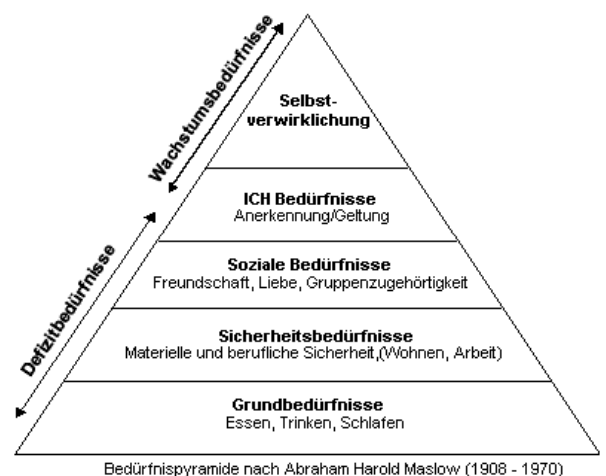
- Nationalistische bzw. völkische Selbstübersteigerung
- Rassistische Einordnung
- Unterscheidung von lebenswertem und unwertem Leben
- Behauptung von natürlichen Hierarchien
- Sozialdarwinistische Betonung des Rechts des Stärkeren
- Abwertung des „Andersseins“ (auch lebenslagenbezogene Abwertung)
- Betonung von Homogenität im eigenen Staat bei gleichzeitiger länderübergreifender kultureller Differenz

Wenn wir uns diese Punkte anschauen und überlegen, welche Werte und Einstellungen wir derzeit innergesellschaftlich vermitteln wird auffallen, dass ein Zusammenhang besteht. Wir sind weg von der Idee des Sozialstaates und bewegen uns in einem Wirtschaftsstaat der sich gegen die anderen (vermehrt europäischen) Staaten durchsetzen muss. Das Gefühl des Christopher Lambert im Film „Highlander“: „Es kann nur einen geben!“ wird suggeriert und der europäische Grundgedanke der Gemeinschaft der Nationen verliert sich in Wettbewerbskämpfen. Es geht bei der Unterstützung Griechenlands nicht darum den Griechen zu helfen, sondern unsere Wirtschaft aufrecht zu erhalten und dafür müssen u.a. die Griechen weiter deutsche Produkte kaufen, was ermöglicht werden muss.

Je länger die Leistungsstärke eines Staates, eines Betriebes oder einzelner Personen als wichtigstes Gut angesehen wird, werden wir niemandem erzählen können, dass es wichtig ist füreinander da zu sein, da es widersprüchlich ist. Helfen kostet nicht nur Zeit und Geld (was sowieso fehlt), sondern verdient zu wenig Anerkennung. Jemand der der Firma einen zusätzlichen finanziellen Gewinn bringt ist angesehenere als jemand, der sich sozial engagiert. Somit wird klar, dass wenn man aufsteigen will das geben von Unterstützung eher ein Hindernis ist. Wenn wir uns mit diesem Gedanken die oberen Punkte ansehen, die alle damit zu tun haben, sich selbst dadurch Auf- und andere Abwerten zu können, passt das natürlich gut in eine Leitungsgesellschaft in der jeder für sich kämpfen muss. Mit aller Kraft wird versucht sich als besonders gut und alle anderen als sehr viel schlechter darstellen zu können, wobei alle Mittel und Wege ausprobiert werden und die, die Geschwindigkeit und Leistung nicht halten können finden wir nicht selten in Gefängnissen wieder, wobei hier ein weiteres Problem auftaucht: Wir werden immer schneller und je schneller wir werden, desto mehr Personen bleiben auf der Strecke. Dieser extreme Wandel der Globalisierung führt nach und nach zum gesellschaftlichem Burn-Out und die Sehnsucht nach etwas mehr Ruhe, Gelassenheit und nicht wechselnden Orientierungsprozessen steigt drastisch an. Blicken wir nun ein Stück nach rechts erkennen wir, dass Rechtsextremisten genau das versprechen. Zwar gibt es innerhalb der Szene auch einen Wandel, aber der OFFIZIELLE Grundgedanke bleibt: Es geht um „deutsche Traditionen“ und „völkischen Zusammenhalt“.

Wenn wir uns mit der Bedürfnispyramide von Maslow auseinander- und dies im Bezug zum Rechtsextremismus setzen wird erkennbar, dass eine Art „Weg zum Glück“ beschriftet werden kann:

Wer einen Job hat geht diesem nach, wer nicht wird auch so gerne von Kameraden unterstützt, wobei Gegenleistungen wie „Kinder hüten“ bei Frauen, oder bei Männern die gegenseitige Unterstützung beim z.B. Dach decken nichts Seltenes sind. Da diese Tätigkeiten meistens „schwarz“ gemacht werden schädigen sie damit den Deutschen Staat, was dann zusätzlich noch im Eigeninteresse liegt. Durch die recht kleinen Gruppierungen ist besonders das Gemeinschaftsgefühl sehr stark ausgeprägt und bietet somit die Vorstellung sich sicher fühlen zu können, wobei die Szeneinterne Gewalt um einiges höher ist als die des gesellschaftlichen Durchschnitts, wie immer wieder Aussteiger berichten. Durch gemeinsame völkisch/nationale Aktivitäten wird die Abgrenzung zum Mainstream immer stärker und die Szene zum



Lebensmittelpunkt. Die interne gegenseitige Aufwertung und Abwertung alles anderen vermittelt grundlose Anerkennung und da diese nur sehr selten abgelehnt wird, stärkt auch dies das Selbstbewusstsein. Um diese Anerkennung weiterhin erhalten zu können, gerade von der Gruppe, die den Lebensmittelpunkt ausmacht, wird die Bereitschaft zu Aktionen die diese Anerkennung nach sich ziehen erhöht. Je antidemokratischer desto höher die Anerkennung.

Jugendliche die somit in die rechte Szene abdriften erfahren viel Anerkennung für ihre politischen Aktivitäten wodurch das Engagement recht hoch ist. Doch was Maslow mit Anerkennung beschreibt ist zu flach gegriffen, wenn wir unsere Demokratie, bzw. demokratische Werte schützen wollen. Wir dürfen Jugend nicht als Kollektiv titulieren, sondern müssen auf die Individualität verweisen und Individualität braucht keine kollektive Anerkennung, sondern individuelle Wertschätzung, die nur über Beziehung vermittelt werden kann. Jemand der sein Mitgefühl in Worten zollt ist jenem, der sein Mitgefühl mit einer Umarmung verdeutlicht um Welten unterlegen und jeder der weiß, dass er auf eine Person zurückgreifen kann, die ihn oder sie in den Arm nimmt, erfährt die nötige Sicherheit um sicher im Leben zu sein.

Wertschätzung erfolgt aus Werten, diese müssen ebenso gegeben sein. Man bekommt sie nicht von der Bundeszentrale für politische Bildung und auch nicht aus der Bild, sondern von den Menschen, die man in den ersten Jahren um sich hat. Der Erhalt von Werten und Wertschätzung setzt somit eines voraus: Andere Menschen die für einen da sind – also Zeit mit- und füreinander.

Dies ist nicht nur im innerfamiliären Kontext ein Muss, sondern ein gesamtgesellschaftliches Problem. Das Hin- und Herschieben von Verantwortung funktioniert nicht, die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ist nicht so ausgelegt, dass drei festgesetzte Themen von den Eltern und zwei Themen von den ErzieherInnen / LehrerInnen bearbeitet werden. Je besser Eltern und PädagogInnen zusammenarbeiten und die Klienten das miterleben, desto intensiver erleben sie die Relevanz der Kooperation und erkennen dadurch, dass man durch Zusammenarbeit weiter kommt. Die Zeit der gegenseitigen Vorwurfshaltung muss überwunden und die gegenseitige Annahme und Nutzung der unterschiedlichen Ressourcen sollte im Mittelpunkt stehen. Auf Grund dessen wird deutlich, dass alle tollen Demokratieprojekte wenig bringen, werden diese nicht vorgelebt und dessen Haltung nicht weitergetragen.

Gerade diese wertschätzende Haltung ist eine Kerneigenschaft um gegen Rechtsextremismus vorzubeugen. Jemand der die Grundhaltung vertritt, dass jeder Mensch gleich viel Wert ist, kann dem Rechtsextremismus nicht verfallen. Somit ist die Vermittlung von Haltung die sicherste präventive Maßnahme überhaupt. Darüber muss sich eine Person die eine Vorbildfunktion einnimmt, also jeder, im Klaren sein.

Dies beinhaltet dann nicht nur die Haltung in dem wie ich mich äußere, sondern auch die Haltung in dem, was ich tue und diese Verschmelzung muss Erfahrbar und Spürbar sein. Wie viele SchülerInnen wissen, was ihre Lehrkörper in ihrer Freizeit machen, bzw. wofür sie sich engagieren? Je mehr Lehrkräfte sich selbst in irgendeiner Art und Weise engagieren und zwischendurch die Zeit finden, davon den SchülerInnen zu berichten, desto „normaler“ wird Engagement und ausgebildeter eine eigene Haltung zu unterschiedlichsten Themen die nie Teil eines Lehrplans werden können, da Haltung im

zwischenmenschlichen Raum entsteht und die Begeisterung für eine Sache als erfüllendes Element und als Ausdruck der eigenen Person gesehen werden kann. Sie vermittelt Identität und gibt in einer immer schneller werdenden Gesellschaft Sicherheit und Halt, wodurch der Wunsch nach eigenem Engagement steigt.

Selbst wenn ein pubertierender Jugendlicher dann ein Hakenkreuz aus provokanten Gründen malt wird er sich bei anschließender genauerer Auseinandersetzung mit den thematischen Inhalten sehr viel schneller davon abwenden und sich was anderes suchen und man wird feststellen können, dass Schwefelgeruch sich verzieht wenn man das Fenster öffnet und Pech sich mit ein bisschen Arbeit auch beseitigen lässt. Ergo, wer sich einsetzt und was tut, kann Probleme beseitigen und muss nicht nur drüber meckern, weil keine weiteren Handlungsstrategien vorhanden sind, denn ohne Griffe lassen sich Fenster in der Regel nur schwer oder mit Gewalt öffnen, wo wir wieder bei den Extremisten angekommen sind.

Sebastian Ramnitz